

Folgende literarische Arbeiten der genannten Schriftstellerin sind bei den schon gegebenen Andeutungen unerwähnt geblieben, oder erst nach deren Mittheilung erschienen:

Fremde und deutsche Liebe in W. G. Becker's Neuen Erholungen, 11tes Bändchen. Leipzig, 1810. S. 1—67.

Acis, Erzählung von der Verfasserin des Walthers von Montbary, im Almanach Minerva auf das Jahr 1812.

Herzog Christian von Eisenberg, oder das Eisenberger Gespenst, biographische Darstellung. Nach den Papieren des Abts Theophilus a St. Maria Lusataiae, im Taschenbuch für Damen. Leipzig bei Enobloch, 1820. —

Obschon Mad. Raubert als Verfasserin dieser Arbeit weder genannt, noch durch ihre, wenigstens früher gewöhnliche Unterschrift B. R. als solche angedeutet worden ist \*) (was bei der Erzählung im vorigen Jahrgange des genannten Taschenbuchs geschehen war), so kann demohngeachtet Einsender dieses die Wahrheit obiger Angabe eben so sehr, als die, daß diese Erzählung die eigentlich letzte literarische Arbeit unserer Schriftstellerin ist, verbürgen. Dies zu Berichtigung der im Erzähler von Hartwig von Hundt: Radowsky, 2tes Bdch. 1819. Vorrede S. V. enthaltenen Note, worin der Schloßherr als solche angegeben wird. Gegen die oben erwähnte biographische Darstellung ist die „Rüge einer Impostur wegen des Herzogs Christian von Eisenberg“, welche in den Curiositäten 1819, Bd. VII. St. 6. enthalten ist, gerichtet. Ohne den historischen Kenntnissen des Verfassers jener Rüge (der unterzeichnete Buchstabe B. läßt einen geachteten Schriftsteller errathen) nur im mindesten zu nahe treten zu wollen, berufe ich mich nur auf die, von der Verfasserin selbst genannte und bei ihrer Erzählung benutzte Quelle, deren Einsicht mir freilich nicht zu Theil geworden ist, und auf den im genannten Blatte der Abendzeitung mitgetheilten Inhalt eines Briefes, woraus die Grundsätze der Verfasserin über Bearbeitung eines geschichtlichen Stoffes hinlänglich deutlich werden.

Turmalin und Lazetta. 2 Theile. Leipzig, 1820, bei Hinrichs (Roman in Briefen).

\*) Durch diese Unterlassung ist auch wohl der Irrthum entstanden, daß in dem Aufsage, die deutschen Taschenbücher für 1820. Hermes 1820. St. II. S. 204 u. 234. der Herausgeber jenes Taschenbuchs als Verfasser dieser Erzählung aufgeführt worden ist.

Bei einigen früher schon genannten Schriften erlaube ich mir noch folgendes nachträglich zu bemerken.

Bei Erwähnung der Volksmärchen erinnert Achim von Arnim in der Abendzeitung 1819, No. 270, daß die Verfasserin derselben sich den Musäus keineswegs zum Muster genommen habe, sondern ihm weder im Guten, noch im Bösen gefolgt sey, wobei sich derselbe auf sein früheres Urtheil in der Einsiedlerzeitung 1808, No. 32, S. 256 bezieht, welches dahin lautet: „Noch neulich giebt ihnen ein guter Schriftsteller Schuld, daß sie dem Musäus nicht glücklich nachgebildet sind; unbegreiflich ist dieß Verkennen einer reinen Eigenthümlichkeit, an die Musäus, ungeachtet seines Talents, nicht anreihen konnte; nicht zu gedenken, daß sie rein sind von den widrigen literarischen Anspielungen der Zeit, die zu den Zeiten des Musäus für Wiß gelten mußten; sie sind ein unbenutzter Stoff für Singspielsdichter und Romanzensänger.“ Ich darf dagegen um so weniger hier etwas erwidern, als ich meine Ansicht in der Kürze, die eine nothwendige Bedingung dieses Nachtrags ist, nicht würde beweisen können, auch obiges Urtheil mehr Lob als Tadel für die Verfasserin der Volksmärchen enthält.

In die nachträglichen Bemerkungen über den Roman Fontanges in der genannten Nummer der Abendzeitung hat sich am Schlusse folgender Irrthum eingeschlichen. Es befindet sich nämlich ein Aufsatz über die Geschichte des Mannes mit der eisernen Maske in Quintin Clowford Melanges d'histoire et de literature. Paris 1817, nicht aber in der Nummer des Edinburgh Review 1819, worin vielmehr nur eine Recension jenes Buches enthalten ist. Wahrscheinlich benutzte die Verfasserin der Fontanges des Grafen von Belthelm Vermuthungen vom Manne mit der eisernen Maske, in dessen Sammlung einiger Aufsätze zc. Helmstädt 1800, 1ster Theil, S. 103—146, worin gezeigt wird, daß die bekannte Masque de fer ein Sohn der Anne d'Autriche und des Cardinals Mazarin war. Nur der Vollständigkeit wegen bemerke ich noch, daß Dutens in seinen interessanten Memoires d'un voyageur, qui se repose durch eine Aeußerung Ludwig XV. die anderwärts mitgetheilte Vermuthung, als sey der Mantuanische Minister Graf Magni, welcher ein Bündniß wider Frankreich betrieb, die eiserne Maske gewesen, zu unterstützen sucht.